

Viel Geld gewinnt

Ein Wirtschaftsforscher und ein Soziologe haben ein einfaches und zuverlässiges Prognosesystem für Fußball-Turniere entwickelt

Von Guido Bohsem

Berlin – Im Endspiel der Europameisterschaft 2012 werden Deutschland und Spanien stehen, wahrscheinlich wird Spanien gewinnen. Egal, was die Fußball-Experten an Geheimfavoriten nennen. Egal auch, dass es bis zur EM noch lange hin ist und die Deutschen gerade alle zehn Qualifikationsspiele gewonnen haben. Egal ist es jedenfalls, wenn man dem Chef des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Gert Wagner, und dem Berliner Soziologieprofessor Jürgen Gerhards glaubt. Denn die beiden haben eine ökonomisch fundierte Methode entwickelt, die mit Erfolg die beste Mannschaft eines Fußball-Turniers ermittelt.

Den Ausgang zweier Weltmeisterschaften und einer Europameisterschaften haben sie bereits korrekt vorhergesagt. Und auch bei der aktuellen Frage, welche Mannschaft nach der Qualifikationsrunde zum Turnier nach Polen und Ukraine darf, haben sie richtig gelegen.

„Unsere Methode ist ziemlich gut“, beurteilt Wagner die Vorhersage-Erfolge bescheiden. Und sie ist verblüffend einfach. Grob gesagt kann man den Ansatz der beiden Wissenschaftler in einem Satz zusammenfassen: Geld regiert auch die Fußball-Welt. Das ist angesichts der riesigen Umsätze der Spitzenclubs nicht weiter verblüffend. Verblüffend aber ist, dass man mit diesem Ansatz offenbar auch das Abschneiden von Nationalmannschaften einigermaßen zuverlässig vorhersagen kann.

Wagner und Gerhards ermitteln den Wert eines jeden Teams. Das heißt, sie schauen sich die Spieler an und prüfen ihre Bewertung auf dem internationalen Transfermarkt. Hilfreich ist dabei die Seite www.transfermarkt.de. Dort wird jeder Spieler sozusagen in Euro aufgewogen. Englands Superstar Wayne Rooney kommt auf 54 Millionen Euro, der Münchener Stürmer Mario Gomez immerhin

auf 35 Millionen Euro. Portugals Cristiano Ronaldo ist 90 Millionen Euro wert.

Jedenfalls addieren Wagner und Gerhards die Summen der Spieler in den einzelnen Teams zusammen. Und weil sie auf die Effizienz des Marktes vertrauen, folgern sie – das teuerste Team muss auch das beste sein. Spaniens Mannschaft kommt demnach auf einen Wert von 560 Millionen, die DFB-Truppe im-

merhin auf 422 Millionen und Englands Kicker auf 380 Millionen Euro.

„Es zeigt sich, dass der Markt die Qualität der Fußballer ziemlich gut wiedergibt“, sagt Wagner. Allerdings funktioniert die Methode auf Nationalmannschaften angewandt eindeutig besser als bei Vereinsmannschaften. Weil bei fast allen Nationalteams das Zusammenspiel nicht so gut sitzt, führten dort die Leistungen der einzelnen Sportler deutlich häufiger zum Erfolg eines Teams.

Es gibt aber auch ganze Turniere, wo die Rechnung viel Geld gleich viel Erfolg nicht funktioniert. So galt beispielsweise der teure Mario Gomez bei der letzten Weltmeisterschaft als Ausfall und auch von Cristiano Ronaldo hätte man mehr erwarten können. In der gerade abgelaufenen EM-Vorrunde gab es nach Wagners und Gerhards Modell nur zwei Überraschungen: Dänemark konnte sich in Gruppe H im Entscheidungsspiel gegen den Favoriten Portugal durchsetzen, und Griechenland liegt in Gruppe F vor Kroatien – obwohl der Marktwert von Kroatien und Portugal höher ist als der ihrer Konkurrenten.

Und dann gibt es noch England, das Mutterland des Fußballs. Obwohl das Team von Fabio Capello angesichts seines Euro-Werts auf einem Spitzenplatz landen müsste, funktioniert es in der Regel nicht. Wagner: „Die Erfahrung lehrt, dass England immer frühzeitig ausscheidet.“ Weil dies so oft passiert, hätten die beiden Wissenschaftler dieses Phänomen in ihr Modell eingepreist.



Bastian Schweinsteiger (rechts) und Mario Gomez freuen sich über das dritte Tor beim Spiel gegen die Türkei am 7. Oktober in Istanbul. Foto: Bongarts/Getty

Süddeutsche Zeitung
14. 10. 11, S. 25